

Neue Ansätze für die Friedensbildung UPF Konferenz in Nürnberg am 18.10.2008

Am Samstag, dem 18. Oktober um 18.00 Uhr abends war es geschafft: Die erste UPF Konferenz im Gemeindezentrum Nürnberg mit insgesamt 54 Teilnehmern war erfolgreich beendet. Unter den 17 Gästen waren Vertreter und Pastoren von 4 christlichen Gemeinden, denen ein reichhaltiges Programm geboten wurde. Der Beginn war auf 10.00 Uhr angesetzt.

In seiner Einführung beschrieb Enzo Campione, UPF-Verantwortlicher für Nürnberg, kurz die Ziele der UPF: Sie will der Gesellschaft durch neue absolute Werte eine Orientierung geben. Diese Orientierung soll den Einzelnen befähigen, eine innere Bewertung des Zeitgeschehens durchführen zu können.

Nach einem sehr schönen musikalischen Beitrag auf der Violine berichtete **Karl Meier als 1.Vorsitzender der UPF** kurz von seinen Erfahrungen mit UPF:

Er selber war 27 Jahre unterwegs mit NGOs und acht Jahre in Afrika tätig. Dabei wurde er auf die IIFWP als Vorläufer der



UPF im Zusammenhang mit einer Radiosendung über die Lage im Südsudan aufmerksam. Afrika hatte auch damals keine Stimme im Sicherheitsrat. IIFWP sollte hier eine andere Gesinnung bringen.

Mit der UNO hatte er relativ schlechte Erfahrungen gemacht und erlebt, dass einem Generalsekretär wie Kofi Anan (Ghana) oft die Hände gebunden sind. Als positives Ergebnis konnte er berichten, wie Kofi Anan in Kenia mit Unterstützung von Friedensbotschaftern der UPF tatsächlich einen Konflikt beilegen konnte. Eine gute Botschaft war auch, dass die Errichtung eines Friedensrats in der UNO kurz vor der Realisierung steht. Weitere wichtige Aufgaben sah er darin, den Einfluss der UN-Flüchtlingskommission zu vergrößern und die Menschenrechte zu stärken.

Danach folgte ein Film über die Gründungsveranstaltung der UPF am 12. September 2005 und die Verkündigung dieser Botschaft durch Rev. Moon in 120 Ländern. Verschiedene Organisationen wie Weltkultur- und Sport-Festival, die True-Love-Bewegung, World Media, Ocean Business u.a. und deren Vernetzung wurden eindrucksvoll präsentiert. Die Hauptbotschaft war, eine „Ideale Welt des Friedens“ als „Eine Familie unter Gott“ zu verwirklichen.

Das Thema des nächsten Vortrags von **Christian Hausmann, Vorsitzender der Familienföderation Deutschland**, waren die Gründungsprinzipien der UPF.

Er begann mit etlichen Fragen: Was können wir von der Zukunft erwarten, da trotz des Falls der Mauer die weitere Entwicklung der Welt offen und ungewiss erscheint? Sind Religionen eine ausreichende Garantie für Frieden? Erleben wir nicht täglich eine Vielzahl von Konflikten mit jeder Menge Sprengstoff? Was bringt hier die UPF? Woher nehmen wir unsere Zuversicht?

Neu am Konzept von UPF ist, dass keiner seine Religion wechseln muss zu einer Art neuer Überreligion. Wichtiger ist die Besinnung auf gemeinsame Grundprinzipien und die Einleitung eines allgemeinen Bewusstseinswandels. So hat Kofi Anan auch in der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen die Zivilgesellschaften aufgerufen, nationale Grenzen zu überwinden.

Dann stellte er fünf universelle Prinzipien vor, die tief genug sind, um eine Wirkung zu erzielen und breit genug, um für alle eine Basis zu sein.

Warum universelle Prinzipien? Analog den physikalischen Gesetzen existieren geistige Gesetze. Das Bewusstwerden dieser geistigen Gesetze ist ein irreversibler Prozess. Denken wir nur an das Motto der Olympischen Spiele in Peking 2008: One World-One Dream (und das in China!).



Nun diese fünf Prinzipien im Einzelnen:

1. Leben für andere

Der Mensch existiert nicht für sich selbst. Swedenborg beschreibt dies am Beispiel eines Festmahls, bei dem die Menschen an einer großen Tafel sitzen, die mit köstlichen Speisen gedeckt ist. Die Menschen haben jedoch alle so lange Arme, dass sie die Speisen nicht in ihren eigenen Mund führen können. In der Hölle versuchen alle vergeblich, selber etwas zu erlangen, im Himmel reicht jeder dem anderen von den Speisen der Tafel. Der Einzelne lebt für das Ganze!

Dieses Ideal Gottes finden wir auch in der Natur, die sich uns in absoluter Verlässlichkeit präsentiert. Er manifestierte sich in der Einheit der Natur und verwirklichter Harmonie als Prinzip der Existenz.

2. Die Familie ist die Schule der Liebe und des Friedens

Wo können wir lernen, wie man für andere lebt?

In Stuttgart gibt es etwa 10000 kriminelle Jugendliche. Davon sind 80% leichte Fälle, aber 20% sind problematisch. Soziologische Untersuchungen ergaben, dass 95% dieser Jugendlichen einen „Defekt“ im Elternhaus haben, wozu leider auch allein erziehende Mütter zählen. Nur eine stabile funktionierende Familie ist ein „Fundament für den Frieden“. UPF proklamiert darüber hinaus so genannte interkulturelle Ehen, durch die eine Überwindung von Diskriminierungen und Vorurteilen zwischen Rassen und Religionen möglich ist.

3. Wir sind eine Menschheitsfamilie unter Gott

Diese ist von Gott geschaffen, der die letztendliche Realität ist. Außerdem sind wir der Überzeugung, dass wir nicht das Produkt von Auslese und Mutation sondern als Menschheit von Gott geschaffen sind. Dieser Gott existiert nicht nur, sondern ist Eltern der Menschheit. Obwohl z.B. Protestanten es bevorzugen, am besten nicht über Gott zu sprechen, da alle Bilder aus Zeit und Raum kommen und somit unzutreffend sind, halten wir die Beschreibung Gottes als Eltern der Menschheit für eine wichtige und hilfreiche Aussage. Alle Tugenden wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Mut, Wahrheit, Liebe, etc. kommen von Gott.

4. Die höchsten Qualitäten des Menschen sind geistiger und moralischer Natur

Entsprechend der geistigen und physischen Dimension des Menschen muss er einen besonderen Weg gehen. In der Natur sehen wir, dass Früchte wie Kartoffeln oder Zucchini von selber zur Reife wachsen. Allein der Mensch ist für sein geistiges Wachstum selber verantwortlich. Sein volles Liebespotential kann nur auf der Grundlage eines gereiften Charakters entwickelt werden.

5. Zusammenarbeit über ethnische, religiöse und nationale Grenzen hinweg

Welche Rolle spielen die Religionen? Einerseits sind sie die Quelle höchster Werte und Ideale, andererseits war und ist ihre Rolle immer dann fragwürdig, wenn religiös motivierte Gewalt



zum Einsatz kommt. Von höchster Bedeutung ist sie jedoch für den Einzelnen, denn Religion soll uns verändern und uns darin bestärken, wachsen zu wollen und unser eigentliches Potential zu verwirklichen.

Die Uneinigkeit der Religionen hat einen sehr negativen Einfluss und blockiert den Weg zum Frieden.

Herr Hausmann schloss mit der Bemerkung, dass Religion, bildlich gesprochen, eine Reparaturwerkstatt ist und nach erfolgreicher Reparatur (eine Welt des Friedens) eigentlich überflüssig ist.

An dieser Sichtweise entzündete sich auch bei dieser Veranstaltung eine kleine Diskussion. Einig war man sich dann, dass Religion auf jeden Fall ein positives Beispiel geben muss.

Im nächsten Vortrag widmete sich Hildegard Piepenburg, Mitglied des Familiennetzwerks, dem Thema **„Die Familie als Schule der Liebe und des Friedens“**:

Sie begann mit einem Blick auf aktuelle Themen. Angesichts Finanzkrise, Wettbewerb und Kampf als gegenwärtige Realität würde man sich Familien als Rückzugsort und Fabriken der Menschlichkeit wünschen. Vertrauen setzt Zusammenarbeit voraus. Ohne Familie wäre Wirtschaft schon längst zusammengebrochen. Wo ist das Rettungspaket für Familien? Zum aktuellen Thema Kinderkrippenausbau gab sie profunde Informationen: Stand der Beziehungs- und Hirnforschung ist, dass in den ersten drei Jahren für Kinder die emotionale Bindung an eine feste Bezugsperson notwendig ist. Erst auf dieser Grundlage ist eine stabile kognitive Entwicklung möglich. Eine Bewusstwerdung um die Natur des Menschen ist notwendig. Auch hier helfen uns neue Forschungsergebnisse: Gedanken lösen chemische Kaskaden aus, Erfahrungen ändern Gene, Oxytocin ist ein Botenstoff für Verbindung und Vertrauen, Dopamin für Konzentration und Handlungsbereitschaft, Opioide und Endorphine für emotionale Steuerung und Lebensfreude.

Gelingende Beziehungen spielen eine zentrale Rolle. Egoismus läuft der menschlichen Natur entgegen und macht krank. Mit der Entdeckung der Spiegelneuronen wissen wir: Der Mensch lernt durch Beobachten (am Modell), indem er in der Lage ist, sich in andere hineinzusetzen. Die menschliche Natur ist geschaffen für ein harmonisches Miteinander. Das wusste aber auch schon Buddha: Wir werden von unseren Gedanken geprägt.



Nach dieser Einleitung kam der eigentliche Power Point Vortrag:

Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung ist die ideale Familie. Dies ist möglich, da Gott dieses Potential in sie hinein gelegt hat. UPF sieht die Familie in erster Linie als eine Schule der Liebe. Mütterliche Liebe ist Grundlage der Existenz, Mama ist für das Baby die Welt und gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit. Väterliche Liebe ist anders: Mit zunehmendem Alter

braucht das Kind Orientierung, Identifikation, ein Fundament der moralischen Gefühle. Väterliche Liebe fordert Kinder heraus, versucht Verantwortung zu wecken. Wachsen Kinder in solch einer verlässlichen Umgebung auf, können sie reife Individuen werden, welche alle Voraussetzungen für eine stabile Partnerschaft mitbringen.

Da jede sexuelle Beziehung Bindung schafft (Sekundenkleber!) ist Reinheit vor der Ehe und Treue in der Ehe eigentlich eine selbstverständliche Voraussetzung für das Gelingen einer Beziehung. Ein interessanter Aspekt ist außerdem, dass Eltern eine natürliche Autorität in der Gesellschaft darstellen.

Auf diesem Hintergrund engagiert sich Frau Piepenburg im Familiennetzwerk mit verschiedenen Maßnahmen, um Familien zu helfen:

1. Aufklärung und mehr Wissen um die menschliche Natur und wie man gelungene Beziehungen erreichen kann
2. Angebot von Kursen und Referenten
3. Ehe- und Familienberatung
4. Überwindung der finanziellen Nachteile (Anerkennung des Mutterberufs)
5. Wertebezogener Sexualunterricht
6. Berücksichtigung der Familienbelange in allen Bereichen (family mainstreaming!)

Nach diesem sehr profunden Referat zogen die Düfte des Mittagessens und das Geklapper von Besteck alle Anwesenden magisch in ihren Bann und alle freuten sich über das wirklich reichliche Angebot.



Nach dem Mittagessen hatte Christian Hausmann die schwierige Aufgabe, mit dem nächsten Thema „**Entstehung der Konflikte und Wege zur Lösung**“ die Aufmerksamkeit der Anwesenden wieder zu wecken, was ihm mit seinem lebendigen Vortragsstil bestens gelang. Er begann mit der berühmten Frage: Warum brauchen wir zur Konfliktlösung Religionen? Die UNO z.B. will Religionen draußen behalten, weil sonst die Konflikte noch komplizierter werden. Soweit die eine Seite der Medaille. Unumstritten sind alle Religionen aber auch Quelle höchster Werte und Ideale und ein machtvolles Instrument zur persönlichen Transformation, d.h. Reifung zu einer friedensfähigen Persönlichkeit.

Leider blockiert die Uneinigkeit zwischen den Religionen den Weg zum Frieden erheblich. Wir brauchen also eine Sprache, die alle verstehen, denn Konflikt ist ein Bewusstseinsproblem, ist elementare Unwissenheit. Wenn wir als Sünde eine Art permanente Zielverfehlung, ein ständiges „Danebentreffen“ in unserem Leben ansehen, was ist dann die Ursache? Offensichtlich gab es den Fall des Menschen: Der Mensch trennte sich von seinem ursprünglichen Zweck. Während die Natur sich als stabil und zuverlässig in aller Schönheit präsentiert, trennte der Mensch sich von Gott und lebt seit der Zeit in einem permanenten persönlichen Konflikt. Sein ursprüngliches Gemüt, das ihm Kraft und Orientierung auf Gottes Schöpfungszweck liefern sollte, ist zu schwach.

Dieser Konflikt breitete sich auf die Familie aus und von dort weiter auf die Welt.

Somit liegt die Wurzel des Übels im Individuum. Religionen fördern daher eine Änderung am Individuum und ermutigen zu all den Anstrengungen, die erforderlich sind, um den Prozess umzukehren. Dazu müssen wir die Wahrheit verstehen und sie in Taten verkörpern. Jeder, der den Weg der Religionen geht, lernt, den Körper zu kontrollieren (Glaubensbedingung) und

dann vergangene Ressentiments zu überwinden (Substantielle Bedingung). Er wird angeleitet, ein elterliches Herz zu entwickeln, um Gott in den eigenen Feinden zu sehen. Er wird anstreben, zu geben und vergessen, was man gegeben hat. Er wird sogar in der Lage sein, Schuld auf sich zu nehmen, um Konflikte zu lösen. Ein wichtiges Beispiel hierfür ist die Geschichte von Esau und Jakob im alten Testament. Es war das erste gelungene Erobern des Feindes durch Liebe. Dabei kam es nicht darauf an, wer im Recht war! In diese Situation wird jeder von uns gestellt. Wer ist Jakob? Der Bruder, der dem anderen dient. Wer ist Esau? Der Bruder, der seinen Groll beibehält. Zum Abschluss ging Herr Hausmann noch auf die Frage ein: Kann Kampf Konflikte lösen? Die Antwort ist: Nein. Er ist nur zulässig, um Schwache zu verteidigen oder zur Selbstverteidigung. Kampf löst den Konflikt nicht. Die Feindschaft muss beendet werden.



Nach diesem kompakten Vortrag war unbedingt eine Kaffeepause nötig als Vorbereitung für den Beitrag von Fritz Piepenburg (2. Vorsitzender UPF). Sein Thema war:

Ein Leben für den Weltfrieden (Was macht Propheten zu Propheten?)

Er wählte dafür Moses, Buddha, Jesus, Mohammed und Rev.Moon aus. Was ist charakteristisch für das Leben dieser Männer?

1. Alle hatten alle ein Schlüsselerlebnis:

-1600 v.C. Moses begegnete Gott im brennenden Dornbusch. Er erhielt den Auftrag, das Volk Israel aus Ägypten zu führen., wuchs im Palast auf.

-500 v.C. Buddha gelangte zur Erleuchtung unter einem Feigenbaum.

- Jesus wurde im Jordan durch Johannes getauft.

-570 n.C. Mohammed: Im Alter von 40 Jahren erhält er auf dem Berg Kira vom Erzengel Gabriel die Offenbarung, dass es nur einen Gott gibt.

-1920 Rev.Moon: Mit 15 Jahren empfängt er am Ostermorgen eine Offenbarung durch Jesus, der ihn bittet, seine Mission zu vollenden.

2. Danach kam eine Zeit der Ablehnung und Verfolgung:

-Moses musste 40 Jahre nach Midian in die Wüste.

-Buddha lehnte das Kastenwesen ab und wurde daher von den oberen Kasten bekämpft.

-Jesus wurde wegen der fehlenden Unterstützung durch Johannes den Täufer vom Volk isoliert und von den Hohen Priestern nicht akzeptiert.

-Mohammed musste nach Äthiopien und von Mekka nach Medina fliehen. Erst dann kam es zu einer Weiterentwicklung.

-Rev. Moon erfuhr die Ablehnung durch Christen und Kommunisten.

3. Alle lehren den Weg zu persönlicher Lebensqualität und guten zwischenmenschlichen Beziehungen.

-Moses: 10 Gebote

-Buddha: 8-facher Weg

-Jesus: Hauptgebot der Liebe, Bergpredigt, Gott als Vater

-Mohammed: Die fünf Säulen des Islam, alle Menschen gleich vor Gott

-Rev.Moon: Leben zum Wohle anderer

4. Vision und Verheißung einer besseren Zukunft

-Moses: Gelobtes Land (Kanaan)

-Buddha: Befreiung von allen körperlichen Leiden (Nirwana)

- Jesus: Eingang ins Paradies. Wer sein Leben verliert, wird es behalten.
- Mohammed: Eingang ins Paradies. Welt der Gerechtigkeit im Diesseits.
- Rev.Moon: Cheon Il Guk. Himmelreich auf Erden. Vereinigte Welt des Friedens.

Ein Fazit dieses Vortrags war, dass die Wegbereiter einer friedlichen Welt keine gewöhnlichen Menschen waren und sind. Mit einem weiteren Ausblick zur Annäherung der Religionen beschloss Herr Piepenburg seinen Vortrag: Im Rahmen einer „Pluralistischen Theologie der Religionen“ wird eine Analogie geschildert:

Ähnlich dem Ptolemäischen Weltbild mit der Erde im Mittelpunkt war bisher auch das Selbstverständnis jeder Religion, um die alle anderen kreisen sollten. Das Kopernikanische Weltbild mit der Sonne im Mittelpunkt würde Gott ins Zentrum setzen, um das alle Religionen sich wie die Planeten harmonisch bewegen.

Abschließend schauten wir uns noch den Film „Mann der Entschlossenheit“ an, der einen Überblick über das Leben Rev. Moons anhand von Photos mit Text vermittelt.

Nach diesem inspirierenden Beitrag erhielten noch drei Gäste eine Ernennungsurkunde zum Friedensbotschafter und die Veranstaltung wurde um 18.00 Uhr beendet.